

# Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen

34. Kongress der DGS in Jena, 6. bis 10. Oktober 2008

## Termine

25. April 2008 Meldung der ReferentInnen (Thema, Name, Anschrift, E-Mail) der Sektionsveranstaltungen durch die SektionsprecherInnen an die lokalen Veranstalter in Jena
30. April 2008 Einsendeschluss für die Exposés an die JurorInnen der Plena  
Bekanntgabe der zugelassenen Ad-hoc-Gruppen
2. Mai 2008 Anmeldeschluss für Author Meets Critics und Poster-session (formloser Antrag an den Vorstand der DGS über die lokalen Veranstalter)
16. Mai 2008 Meldung des Titels der Veranstaltung zugelassener Ad-hoc-Gruppen einschließlich ReferentInnen (Thema, Name, Anschrift, E-Mail) an die lokalen Veranstalter
31. Mai 2008 Meldung der ReferentInnen (Thema, Name, Anschrift, E-Mail) der Plena und Zusendung der Abstracts durch die JurorInnen an die lokalen Veranstalter in Jena  
Zusendung der Abstracts der ReferentInnen von Sektionsveranstaltungen durch die SektionssprecherInnen an die lokalen Veranstalter in Jena  
Zusendung der Abstracts der Referenten von Ad-hoc-Gruppen an die lokalen Veranstalter in Jena  
Redaktionsschluss für den Abstractband  
Anmeldeschluss zum Kongress zur ermäßigten Teilnahmegebühr  
Einsendeschluss für Preisnominierungen

Über eventuelle Terminänderungen informieren Sie sich bitte auf der homepage des Kongresses: <http://dgs2008.de/>

## Plenarveranstaltungen (Call for Papers)

Die Plenarveranstaltungen finden Dienstag bis Donnerstag zwischen 9:00 und 12:30 statt. Ihre Vortragsbewerbung für ein Plenum senden Sie bitte mit einem Entwurf von maximal 2 Seiten bis zum **30. April 2008** an die jeweils genannten Jurorinnen bzw. Juroren.

### Plenum 1:

Das Anti-Korruptions-Bündnis und die Renaissance der bürgerlichen Öffentlichkeit - Ein moderner Kreuzzug zur Moralisierung von Politik und Gesellschaft?

(Organisation: Prof. em. Dr. Hans-Georg Soeffner, Universität Konstanz, und Prof. Dr. Dirk Tänzler, Universität Konstanz)

Die epochalen Umwälzungen seit 1989 werden von einer zivilgesellschaftlichen Anti-Korruptions-Kampagne begleitet, die – initiiert und getragen von einer intellektuellen Elite – mittlerweile in Gestalt einer non-governmentalen Moral-Institution zur »fünften Macht« im Staate aufgestiegen ist und wesentlichen Einfluss auf das politische Agenda-Setting nimmt. Dieser Prozess kann gedeutet werden als überraschende mediengestützte Renaissance der bürgerlichen Öffentlichkeit, auf die – im Verbund mit den Institutionen der Europäischen Union – breite Bevölkerungsschichten in Osteuropa, aber auch in Westeuropa, ihre von der offiziellen Politik enttäuschten Hoffnungen setzen. Die »außerparlamentarische« Moralpolitik der Nichtregierungsorganisationen als charismatische Kerninstitutionen einer partizipativen Demokratiebewegung tritt aber nicht nur als Gegenmacht zur repräsentativen Politik (z.B. Greenpeace), sondern zunehmend auch im Bündnis mit dem Staat, z.B. als professioneller Auftragnehmer für Aufgaben auf, die weder in staatlicher noch privater Regie durchführbar scheinen. Das Anti-Korruptions-Bündnis repräsentiert daher nicht nur eine neue Stufe im Strukturwandel der Öffentlichkeit und der Politik unter den Bedingungen der Globalisierung, sondern reflektiert möglicherweise auch eine Verschiebung im Verhältnis von Gesinnungs- und Verantwortungsethik politischer Akteure.

Gesucht werden Beiträge, die das Phänomen der Korruption in einem weiteren sozialen, kulturellen, ökonomischen, juristischen und politischen Zusammenhang wie skizziert insbesondere der Reformierung und Transformation von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft behandeln.

Juroren:

Prof. Dr. Ilja Srubar, Friedrich Alexander Universität Nürnberg-Erlangen, Institut für Soziologie, Kochstraße 4, 91054 Erlangen, Tel.: 09131 / 85 223 87 oder 85 220 85, E-Mail: [iasrubar@phil.uni-erlangen.de](mailto:iasrubar@phil.uni-erlangen.de)

Prof. Dr. Erhard Stölting, Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, August-Bebel-Str. 89, Haus 2, 14482 Potsdam, Tel.: 0331 / 977-3383, Fax: 0331 / 977-3308, E-Mail: [stol@uni-potsdam.de](mailto:stol@uni-potsdam.de)

Plenum 2:

Zonen der (Un-)Sicherheit – Wohlfahrtsstaat – Migration

(Sektionen Migration und ethnische Minderheiten, Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse sowie Sektion Sozialpolitik)

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sehen sich westeuropäische Wohlfahrtsstaaten zunehmend mit den Paradoxien und Spannungen zwischen einer globalisierten, international offenen Ökonomie und den nach wie vor nationalstaatlich geschlossenen Institutionen der sozialen Sicherung konfrontiert. Insofern der – national verfasste – Wohlfahrtsstaat markterzeugte Unsicherheiten zu kompensieren versucht, erleichtert er zugleich eine ökonomische Öffnung nationaler Wirtschaften und eine Globalisierung zumal dann, wenn letztere mit Unsicherheiten, Umschichtungen und sogar Brüchen einhergeht. In dieser Bedeutung von Unsicherheitseindämmung kann ein wohlfahrtsstaatliches Regime die Möglichkeiten von Individualisierung und räumlicher wie sozialer Mobilität fördern und in dem Maße, in dem es verlässliche Zugänge zu den Institutionensystemen anbietet, auch die Attraktivität nationaler Wirtschaften und Gesellschaften für Immigration erhöhen.

Umgekehrt können mit dem Bestreben, soziale Sicherheit zu erzeugen bzw. zu erhalten, sowohl Prozesse der Ausschließung »nach außen« – gegenüber ImmigrantInnen – wie auch Prozesse der Marginalisierung oder Prekarisierung »nach innen« – im Sinne einer Begrenzung oder gar eines Ausschlusses von sozialen Sicherungsleistungen und -versprechen – ein-

hergehen. Dabei können im Außen- wie im Innenverhältnis »neue« Ungleichheiten in den Zugangschancen zu den Institutionen und Leistungen der wohlfahrtsstaatlichen Sicherungssysteme entstehen, »alte« Disparitäten können perpetuiert oder verschärft werden – und es können sich neuartige »Zonen der Unsicherheit« herausbilden, in denen möglicherweise andere, nicht-staatliche Strategien der Unsicherheitsbewältigung (z.B. Verwandtschaftsbeziehungen, Reziprozitätsnetzwerke, Organisationsmitgliedschaften) an Gewicht gewinnen.

Vor diesem Hintergrund soll in diesem von den Sektionen Migration und ethnische Minderheiten, Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse und Sozialpolitik ausgerichteten Plenum das Spannungsverhältnis zwischen einem (teilweisen) Ausschluss von den Sicherheitsversprechen nationaler Sozialstaaten (insbesondere von ImmigrantInnen) und der gleichzeitigen Veränderung von Sicherheitsversprechen und Garantien sozialer Sicherheit im jeweiligen nationalen Rahmen selbst entlang der folgenden Fragen(komplexe) untersucht werden:

- Was ändert sich generell in Hinblick auf Konzepte und Realitäten der Sicherheitsversprechen und sozialen Sicherungen von Wohlfahrtsstaaten? Welche wohlfahrtsstaatlichen Institutionen können als kompatibel mit Migration begriffen werden, welche werden von Prozessen der Grenzüberschreitung destabilisiert?
- Können bestimmte wohlfahrtsstaatliche Arrangements als eher mobilitäts- bzw. migrationsfördernd, andere als eher mobilitäts- bzw. migrationshindernd begriffen werden? Welche Gruppen werden dabei bevorzugt, welche werden benachteiligt?
- Mit welchen Zonen, Formen und Graden der Unsicherheit sind verschiedene Sozialkategorien – vom »Prekariat« bis zu den MigrantInnen – konfrontiert? Welche Ungleichheiten resultieren dabei aus den Spannungen zwischen der (Nicht-)Teilhabe an nationalstaatlich verfassten Rechtssystemen und der Einbindung in formelle und/oder informelle Bereiche der Ökonomie?
- Welche Folgen von Prozessen der »Entsicherung« bzw. der Ausbreitung von Unsicherheitszonen sowie von Strategien ihrer Bewältigung sind im Hinblick auf Individualisierung und die damit verknüpften Freiheitsversprechen absehbar?

JurorInnen:

Prof. Dr. Stephan Lessenich (Sektion Sozialpolitik), Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Soziologie, Professur für Gesellschaftsvergleich, Carl-Zeiß-Straße 2, 07743 Jena, Tel.: 03641 / 945571, Fax: 03641 / 945552, E-Mail: Stephan.Lessenich@uni-jena.de

Prof. Dr. Heike Solga (Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Reichpietschufer 50, 10785 Berlin-Tiergarten, Tel.: 030 / 25491-171, Fax: 030 / 25491-180, E-Mail: solga@wzb.eu

Prof. Dr. Anja Weiß (Sektion Migration und ethnische Minderheiten), Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie, Lotharstr. 63, 47057 Duisburg, Tel: 0203 / 379-1988, -2731 (Sekt. Frau Winkels), Fax: 0203 / 379-1424, E-Mail: anja.weiss@uni-due.de

Vortragsangebote bitte per E-Mail an **alle** JurorInnen.

Plenum 3:

Wege der Sicherheitsgesellschaft –  
Gesellschaftliche, kulturelle und politische Transformationen  
der Konstruktion und Regulierung innerer Unsicherheiten

(Sektionen Soziale Probleme und soziale Kontrolle, Politische Soziologie, Stadt- und Regionalsoziologie und Rechtssoziologie)

Furcht vor Gewalt, Kriminalität und Aufruhr begleitet die Entwicklung moderner Gesellschaften von Beginn an, von der Furcht vor Vagabunden und heimatlosen Banden über den Schrecken gegenüber »gefährlichen Klassen« im »Großstadtdschungel« und der Angst gegenüber »gefährlichen Jugendlichen« bis hin zum Schrecken vor äußeren und inneren Feinden und dem Entsetzen über einzelne Gewaltanschläge und den damit einhergehenden Bedrohungsszenarien. Heutzutage sind es vielfach Jugendliche und Heranwachsende mit Migrationshintergrund und islamische Terroristen, aber auch »gefährliche Serientäter« und »pädophile Kinderschänder« die in modernen Gesellschaften als Bedrohung von Sicherheit und Ordnung gesehen werden. Unabhängig von statistisch erfassbaren Häufigkeiten bilden diese »Gefährdungen« die Grundlage für mediale und politische

Empörungen, kreieren moralische Paniken und sind im Einzelfall geeignet, als »kulturelles Drama« die Richtung politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen nachhaltig zu beeinflussen. Mittlerweile ist das Gefühl allgegenwärtiger Bedrohung durch Gewalt und Kriminalität in das Alltagsleben eingesickert und durchdringt die Organisation sozialer Beziehungen und das Verhalten der Gesellschaftsmitglieder auch jenseits unmittelbarer Gefährdungslagen und Risikosituationen. Wir erleben so die Entwicklung einer Kontrollkultur, in der einerseits die staatliche Kontrolle, andererseits Mechanismen sozialer Kontrolle im Alltag neue Formen annehmen, und die so den Charakter unserer Gesellschaft als »Sicherheitsgesellschaft« nachhaltig zu prägen scheint.

Die Plenarveranstaltung soll die gesellschaftlichen Bedingungen von »Innerer Sicherheit«, die Formen und Entwicklungen der Sicherheitsgesellschaft und ihre Folgen auf der Ebene gesellschaftlicher Makro- und lebensweltlicher Mikrostrukturen durchleuchten. Der Erkenntnisstand soll dabei primär anhand von ineinander verflochtenen Themen- und Fragebereichen zusammengetragen und diskutiert werden.

Die Facetten dieser Entwicklung sind komplex und reichen von der Konstruktion von Bedrohungen, Gefährdungen und Feindbildern, über die politische Mobilisierung und Instrumentalisierung von Kriminalitätsfurcht (governing through crime), Verschärfungen des Strafrechts und ein Anwachsen punitiver Einstellungen bis hin zu Diagnosen einer (Re)Privatisierung sozialer Kontrolle und der sicherheitstechnischen Aufrüstung öffentlicher Räume in Städten und eines »post-disziplinären« Risikomanagements. Hinter diesen Stichworten steht nicht nur die zentrale soziologische Frage nach den Mechanismen und der Richtung gesellschaftlicher Entwicklungen, sondern immer auch die nach dem Verhältnis von Demokratie, Freiheit und Sicherheit, also die Frage nach der Unterscheidung in »gute« und »schlechte« Sicherheit.

Daraus ergeben sich die folgenden, auf dem Plenum zu behandelnden groben Leitfragen:

- Wenn als eine wesentliche Grundlage der Legitimation von Sicherheitspolitiken und der Entwicklung von Kriminalitätsfurcht die Konstruktion und Inszenierung von Feindbildern und Bedrohungen angesehen wird, so ist zu fragen, wie und unter welchen Bedingungen diese Konstruktionen produziert werden, auf gesellschaftliche Akzeptanz treffen

und sich gegebenenfalls zu moralischen Paniken und »kulturellen Dramen« entwickeln.

- Inwieweit lassen sich diese Bedrohungen politisch im Sinne der These eines »governing through crime« instrumentalisieren, ist Politik im Allgemeinen, Regierungstätigkeit im Besonderen von Sicherheitsfragen in zunehmendem Maße durchsetzt und in ihrer Funktionsweise sogar abhängig, und inwiefern haben die jeweils spezifischen demokratischen Verfassungen und Kulturen dem etwas entgegenzusetzen?
- Der Entwicklung punitiver Tendenzen, sowohl in den Einstellungen als auch in strafrechtlichen Reformen, scheinen Tendenzen eines entmoralisierten Risikomanagements gegenüberzustehen. Dabei ist nach wie vor unklar, wie und unter welchen Bedingungen sich diese Orientierungen jeweils durchsetzen und in welcher Beziehung sie in der Entwicklung spezifischer Sicherheitsregime und Kontrollkulturen zueinander stehen.
- Welchen Logiken folgen die Arrangements der sicherheitstechnischen und personellen Aufrüstung zur Überwachung öffentlicher und halböffentlicher Räume in großen Städten? Und was sind deren Auswirkungen und Folgen?
- Und schließlich ist allgemeiner das Verhältnis zwischen Sicherheit, Demokratie und Freiheit in diesen Transformationsprozessen der Sicherheitsproduktion als Basis einer Unterscheidung zwischen »guter« und »schlechter Sicherheit« zu hinterfragen.

Juroren:

Axel Groenemeyer (Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle), E-Mail: axel.groenemeyer@uni-dortmund.de

Helmuth Berking (Sektion Politische Soziologie), E-Mail: berking@ifs.tu-darmstadt.de

Carsten Keller (Sektion Stadt- und Regionalsoziologie), E-Mail: cake@cmb.hu-berlin.de

Stefan Machura (Sektion Rechtssoziologie), E-Mail: sos409@bangor.ac.uk

#### Plenum 4:

### The »Great Transformation« of Post-Socialist Societies

(Organisation: Heinrich Best, Katharina Bluhm, Michael Corsten)

The short histories of post-socialist societies after system collapse around 1990 have created a multitude of transformation patterns. Not only do they indicate differences of the foundational problematic of new social structures, based as they are on the various institutional traditions of these countries. Rather, they also emphasize contingent historical break and turning points in the transformation process itself. This observation evokes manifold explanations. As Piotr Sztompka has emphasized, such turning points may be interpreted as sequences of reactions to the »cultural trauma« caused by the implosion of these countries' institutional arrangements. Another line of explanation stresses the transformative adaptation of the consequences of transformation. A third line of interpretation points to a renaissance of pre-socialist traditions after the breakdown of the socialist system.

The aim is to assemble on this panel a group of social scientists who have reconstructed the transformation pathways of post-socialist countries and compared these developments cross-nationally using a variety of data sources. Themes could include career and mobility patterns and analyses of labor markets as well as changes in the institutional structures of families, elites and other crucial societal contexts.

JurorInnen:

Prof. Dr. Heinrich Best, E-Mail: [Heinrich.Best@uni-jena.de](mailto:Heinrich.Best@uni-jena.de)

PD Dr. Michael Corsten, E-Mail: [Michael.Corsten@uni-jena.de](mailto:Michael.Corsten@uni-jena.de)

PD Dr. Katharina Bluhm, E-Mail: [Katharina.Bluhm@uni-jena.de](mailto:Katharina.Bluhm@uni-jena.de)

Vortragsexposés bitte in englischer Sprache.

## Plenum 5:

### Gemeinschaftsbildung als Modus der Unsicherheitsabsorption

(Sektionen Entwicklungssoziologie, Kulturosoziologie und Soziologische Theorie)

Das Leben in größeren gesellschaftlichen Einheiten ist typisch mit der Erfahrung verknüpft, dass die je lokale Sphäre des Erlebens und Handelns durch sozial verursachte Ereignisse und Prozesse beeinflusst werden kann, die umgekehrt der Beeinflussung durch lokal ansetzendes Handeln entzogen sind. Diese Erfahrung wird durch die weltweite Expansion des Kommunikations- und Handlungsraumes dramatisch verschärft. Unsicherheit entsteht hier aus dem Erleben der Diskrepanz zwischen entgrenzten Interdependenzen und lokal beschränkten Handlungsmöglichkeiten, die es tendenziell aussichtslos erscheinen lässt, unerwartete Entwicklungen durch eigenes Handeln erfolgreich zu konterkarieren. Versuche, lokalen Auswirken globaler Interdependenzen auszuweichen und die eigene Lebenssituation durch räumliche Mobilität zu verbessern, führen zu Migrationsbewegungen, zur Expansion der Städte und ihrer Slumgürtel sowie zur Erosion von Verwandtschaft, Nachbarschaft und dörflichen Lebensgemeinschaften, d.h. zur Auflösung von *hoch personalisierten* Beziehungen, in denen Identitäten zugewiesen und Leistungen getauscht, in denen kooperiert und konkurriert, Herrschaft ausgeübt, Bündnisse geschlossen und Konflikte ausgetragen wurden. Unberechenbarkeit und Kontrollverlust werden so verschärft durch die Erfahrungen wachsender *Anonymität und Instabilität* sozialer Beziehungen. - Als kompensatorische Form der Gemeinschaftsbildung könnte unter diesen Bedingungen etwa die forcierte Konstruktion von *Ethnizität* (als eine von verschiedenen Formen virtuell-persönlicher Beziehungen) gedeutet werden, die dem Zwang zur Abstraktion von Zugehörigkeitsmerkmalen unter Beibehaltung askriptiver, daher nicht-kontingenter (und damit auch nicht-verlierbarer) Zugehörigkeitsmerkmale Rechnung trägt und auf dieser Basis Großkollektive entwirft, deren Handlungskapazität in höherem Maße geeignet erscheint, Reaktionsmöglichkeiten bereitzustellen, die den Einzelnen vor den Folgen unerwarteter Entwicklungen schützen.

Nur für einen begrenzten Teil der Akteure eröffnen Mitgliedschaften in formalen Organisationen neue Möglichkeiten des Zugangs zu Ressourcen, Karrieren und darauf zugeschnittenen Identitätswürfen. Formalisierte

und anonymisierte Sozialbeziehungen werfen dann freilich die Frage auf, wie man auf das Handeln von Interaktionspartnern vertrauen kann, die man nicht persönlich kennt. Unsicherheit entsteht hier durch die geforderte Umstellung von Personen- auf Systemvertrauen. – *Klientelismus* könnte als ein Reaktionsmuster gedeutet werden, das versucht, diese Unsicherheit durch die Bildung von Netzwerken persönlicher Beziehungen aufzufangen.

Modernisierung bedeutet typisch auch, dass es als Folge unterschiedlich rascher Veränderungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu Widersprüchen zwischen Erwartungsmustern kommt, die für Individuen zu unlösbaren Konflikten führen können. So etwa, wenn Familien in die Ausbildung jüngerer Mitglieder investieren, deren Ertrag dem ganzen Familienverband zugute kommen soll. Gerontokratische Statuszuweisungskriterien und meritokratische Orientierungen, wie sie vor allem durch das Bildungssystem begünstigt werden, kollektivistische und individualistische Muster können dann miteinander kollidieren und massive Identitätsprobleme generieren. Unsicherheit nimmt hier die Form der *Unentscheidbarkeit* zwischen scharf kontrastierenden normativen Erwartungen an. Die Auflösung solcher Konflikte zugunsten modernitätstypischer Erwartungen ist unter Umständen nur durch Formen der abrupten *Konversion* möglich, die zugleich einer Absicherung durch Kollektive bedürfen, welche als Garanten der Geltung der neuen Erwartungsstrukturen fungieren. – *Religiöse* Gemeinschaftsbildungen auf der Basis individuellen Bekenntnisses, die zum Bruch mit der eigenen Vergangenheit auffordern, Bekehrungserlebnisse als Authentifizierung von Zugehörigkeit verlangen und aktivistische Formen innerweltlichen Handelns propagieren, könnten sich in besonderem Maße zur Lösung von Problemen dieses Typs eignen.

Ungleichgewichte in der Entwicklung zwischen verschiedenen sozialen Sektoren können auch bei den modernisierungsbereiten Schichten gravierende Unsicherheitserfahrungen auslösen. Davon betroffen sind unter anderem aufstiegsorientierte Mittelschichten. So, wenn ein expandierendes Bildungssystem Karriereerwartungen und Eliteaspirationen bei einer großen Zahl von Universitätsabsolventen weckt, die Konvertierung von Bildungszertifikaten in einfluss- und prestigereiche (sowie hoch dotierte) berufliche Positionen aufgrund einer stagnierenden Ökonomie und fehlender Stellen im Staatsdienst aber nur einer eng begrenzten Zahl von Bewerbern gelingen kann. – Das Zusammentreffen von Aufstiegsorientierung und akademischem Elitebewusstsein mit dem Wissen um geringe Karrierechancen generiert *Statusunsicherheit*, die zum Auslöser für die Formierung

*oppositioneller sozialer Bewegungen* werden kann, in denen Universitätsabsolventen die Rolle einer selbsternannten Avantgarde übernehmen (vgl. entsprechend Gilles Kepels Erklärung für die Entstehung einer starken islamistischen Bewegung an den Universitäten Ägyptens in den 1970er Jahren).

Wie die skizzierten Konstellationen zeigen, erzeugen Transformationen Unsicherheitserfahrungen unterschiedlichen Typs, deren Ursachen ebenso variieren können wie die betroffenen sozialen Gruppen und die dagegen eingesetzten Strategien der Unsicherheitsabsorption. Gemeinschaftsbildung scheint dabei ein wichtiger Bewältigungsmechanismus zu sein. Welche Ausprägung die formierten Gemeinschaften annehmen, dürfte vor allem von den davon betroffenen Gruppen, den perzipierten Ursachen dieser Erfahrungen sowie von den kulturellen Ressourcen abhängig sein, die für Lösungsversuche mobilisiert werden können.

Im Rahmen der vorgeschlagenen Plenarveranstaltung sollen Arbeiten vorgestellt werden, die Versuche der *theoretischen* Analyse von Unsicherheitslagen und ihrer möglichen Bewältigung mit der Untersuchung *empirischer* Fallbeispiele *verknüpfen* und die zeigen, inwiefern spezifische Formen der Gemeinschaftsbildung sich als Einrichtungen der Unsicherheitsabsorption deuten und erklären lassen. Dabei können sowohl primär theoretisch wie primär empirisch akzentuierte Arbeiten vorgestellt werden. Mitbehandelt werden sollte auch die Frage, unter welchen Voraussetzungen andere Möglichkeiten als Gemeinschaftsbildung zur Verarbeitung der analysierten Unsicherheitslagen bereitstehen und ausgewählt werden.

Juroren:

Rüdiger Korff (Sektion Entwicklungssoziologie), E-Mail: rkorff@uni-passau.de

Alois Hahn (Sektion Kulturosoziologie), E-Mail: hahn@uni-trier.de

Wolfgang Ludwig Schneider (Sektion Soziologische Theorie), E-Mail: Wolfgang.Ludwig.Schneider@uni-osnabrueck.de

## Plenum 6:

### Klimawandel und nachhaltige Energieversorgung: Transformation und sozialer Wandel

(Sektionen Umweltsoziologie, Wissenschafts- und Technikforschung, Entwicklungssoziologie, Ost- und Ostmitteleuropa-Soziologie sowie Sektion Land- und Agrarsoziologie)

Der globale Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen globaler Zivilisation. Reaktionen gleich ob als Anpassung oder Abmilderung fordern gesellschaftliche Entwicklungsdynamiken in noch nicht überschaubaren Ausmaß ein bzw. beginnen sie bereits in der Gegenwart frei zusetzen. Diesen globalen Veränderungsdynamiken will sich das Plenum auf zwei Wegen nähern: Einmal sollen die sozialen Konzepte der auf den Klimawandel und insbesondere der auf das Leitbild einer »Carbon-free-Society« ausgerichteten Transformation der Gesellschaft diskutiert werden. Zum andern sollen die Folgen heutiger Klimapolitik am Beispiel der globalen Hinwendung zur Bio-Energie thematisiert werden. Gemeinsame Klammer des Vorgehens sind soziologische Fragestellungen zur gesellschaftlichen Eingebundenheit der Antworten auf die Klimaherausforderungen sowie Voraussetzungen und Folgen des dadurch hervorgerufenen sozialen Wandels.

Der erste Annäherungsweg an das Thema Klimawandel nimmt die Herausforderungen an die Soziologie als Wissenschaft auf, Muster, Verläufe und Gestaltungsansätze gesellschaftlicher Veränderungen im Energiesektor im Kontext nachhaltiger Entwicklung zu analysieren und selbstreflexiv zu diskutieren. Von besonderer Relevanz sind hierfür etwa neuere Ansätze des sozialökologischen und soziotechnischen Wandels wie auch praxisorientierte Perspektiven des gezielten Managements und der Governance entsprechender Transformationen.

In dem zweiten Annäherungsweg werden Voraussetzungen und Folgen globaler Bio-Energie- und Rohstoffpolitik diskutiert. Eingebettet in unterschiedliche gesellschaftliche Zusammenhänge, angetreten mit einem umfassenden Entwicklungsanspruch (neue Institutionen, Techniken usw.), lassen diese Politiken kaum einen gesellschaftlichen Bereich von nationalen und internationalen Verteilungseffekten, Markt- und Machtverschiebungen bis hin zur Veränderung von Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten von

Flächen oder der Einbeziehung von Subsistenzproduktionen in veränderten Markt- oder Machtbeziehungen unberührt.

Zu beiden Perspektiven sollen folgende Fragen diskutiert werden:

- Welchen Beitrag zum gesellschaftlichen Umgang mit den Herausforderungen des Klimawandels kann Soziologie leisten? Wie lassen sich Transformationen vor allem im weiten Zwischenbereich von pfadabhängiger Kontinuität und radikalen, durch exogene Schocks ausgelösten Brüchen konzeptualisieren? Welche Rolle spielen dabei etwa Konzepte der Pfadkreation, des Regime Change oder gradueller institutioneller Transformationen? Welche Beiträge leisten (internationale) Weiterentwicklungen umweltsozialwissenschaftlicher Perspektiven wie ökologische Modernisierung oder umwelttechnologische Innovationsforschung? Und wie können solche Umgestaltungsperspektiven aus soziologischer Perspektive gezielt in Gang gesetzt und gestaltet werden. Auch Fragen nach der gesellschaftlichen Eingebundenheit, regionalen Begrenztheit, unbeabsichtigter Nebenfolgen aktueller Konzepte und Entwicklungen sollen Gegenstand der Diskussion sein.
- Welche gesellschaftlichen Prozesse haben im Kontext des Klimawandels zur Konjunktur der Bio-Energie-Politik geführt? In welche gesellschaftlichen Kontexte sind die jeweiligen Umsetzungen der Bio-Energie-Politik eingebunden? Welche energiepolitischen, (welt-)wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen induziert der politische Bio-Energie-Ansatz in verschiedenen Weltregionen? Wie verändert sich die Macht- und Wohlfahrtsverteilung? Welche neuen Unsicherheiten produzieren die erneuerbaren Rohstoffstrategien? Welche (un-)beabsichtigten gesellschaftlichen Folgen impliziert die Bio-Energiepolitik? Dient diese Politik möglicherweise gar der Verlagerung von Anpassungsnotwendigkeiten der so genannten Ersten Welt in andere Weltregionen?

Durch die gemeinsame Diskussion der skizzierten Perspektiven und Fragestellungen will das Plenum einen Beitrag leisten zu einem tieferen Verständnis der laufenden Transformationsprozesse von Energiesystemen im Kontext von Klimawandel und nachhaltiger Entwicklung, ihrer Voraussetzungen, Dynamiken und Folgen sowie der Identifikation von Gestaltungspotentialen.

**Juroren:**

Prof. Dr. Dieter Neubert, Universität Bayreuth, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Entwicklungssoziologie, 95440 Bayreuth, Tel: 0921 / 55 4116; Fax: 0921 / 55 4118, E-Mail: dieter.neubert@uni-bayreuth.de

Prof. Dr. Ortwin Renn, Universität Stuttgart, Institut für Sozialwissenschaften, Abteilung für Technik- und Umweltsoziologie, Seidenstr. 36, 70174 Stuttgart, Tel.: 0711 / 685-83970, Fax: 0711 / 685-82487, E-Mail: ortwin.renn@soz.uni-stuttgart.de

**Plenum 7:****Uncertain Exchanges. Innovation, Stability and the Societal Repercussions of Contemporary Capitalism**

Uncertainty with regard to outcomes is one of the chief characteristics of market economies. It is a precondition for its dynamics but also a chief source of its instability. Moreover, economic uncertainty has positive as well as negative repercussions for society at large. In this plenary session the speakers will explore the different facets and dilemmas of economic uncertainty and its consequences for society from different perspectives. The session aims at insights into the complex character of economic uncertainty and its role in current economic and social transformations.

**Speakers:**

Christoph Deutschmann, Universität Tübingen

Neil Fligstein, University of California, Berkeley

Wolfgang Streeck, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln  
N.N.

**Chair:**

Jens Beckert, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln

## Plenum 8:

### Religion als Sicherheitsrisiko?

(Sektionen Politische Soziologie und Religionssoziologie, Organisation: Prof. Dr. Matthias Koenig, Georg-August-Universität Göttingen, Prof. Dr. Christian Lahusen, Universität Siegen)

Religion und Religionen werden gegenwärtig als Sicherheitsrisiko wahrgenommen. Ähnlich wie im frühneuzeitlichen Europa der Glaubenskriege scheinen religiöse Überzeugungen heute weltweit zur Entstehung und Verhärtung politischer Konflikte beizutragen. In gleich doppelter Weise, so der allgemeine Eindruck, stellt Religion ein Gefährdungspotenzial dar: Einmal als unmittelbares Motiv und Rechtfertigung von Gewaltanwendung, also für einen »terror in the mind of God« (Juergensmeyer 2002). Dieser sei dabei keineswegs auf den seit 2001 im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit stehenden Islam beschränkt, sondern erstrecke sich auch auf fundamentalistische Gruppen in Christentum, Judentum und Hinduismus. Zweitens wirke Religion als Basis kultureller oder zivilisatorischer Identitäten, und damit abgrenzend gegenüber anderen Kulturen. So stilisierte Samuel Huntington (1997) nach dem Ende des Kalten Kriegs gerade die Differenzen zwischen Islam und Christentum bzw. Judentum zu den geopolitisch maßgeblichen Konfliktlinien moderner Gesellschaften. Diese Konfliktlinien werden sogar als entscheidende Gründe für zukünftige kriegerische Auseinandersetzungen angesehen (vgl. auch Seiple/Hoover 2004).

Beide sicherheitspolitischen Wahrnehmungsmuster prägen zunehmend die staatliche Regulierung wie auch die öffentliche Wahrnehmung von Religion. Bemerkenswert ist aber, dass der Zusammenhang von Religion, politischer Gewalt und gesellschaftlicher Sicherheit bislang nur selten angemessen reflektiert wurde. Genau dies wäre die Aufgabe einer soziologischen Erörterung, die an aktuelle Entwicklungen sowohl innerhalb der politischen Soziologie als auch der Religionssoziologie anknüpft. Dieser Aufgabe soll sich das Plenum widmen. Der Zusammenhang von (Un-)Sicherheit und Religion soll dabei in mehreren Facetten und aus unterschiedlichen Blickrichtungen beleuchtet werden.

*Erstens* ist zu fragen, ob religiöse Überzeugungen genuine Motive politischer Gewalt darstellen. Sind sie Auslöser von Konflikten, schaffen sie Brüche und Verständigungshindernisse, die Konflikte verfestigen, oder erhalten sie ursprünglich politische Konflikte am Leben? Ist jenseits indivi-

dueller Handlungsmotive Religion auch eine gesellschaftliche Strukturbedingung politischer Konflikte?

Sodann ist, *zweitens*, nach den gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Verbreitung religiöser Überzeugungen zu fragen; stellen sie selbst womöglich eine Antwort auf existentielle Verunsicherung von Menschen dar, wie es Norris und Inglehart (2004) in ihrer revidierten Säkularisierungstheorie vertreten? Damit zusammen hängt auch die Frage, welche Bedeutung Religionen überhaupt noch im öffentlichen Raum besitzt und inwieweit sie über Identitätsbildungsprozesse – im Sinne eines »Cultural Defense« (Bruce 2000) – eine kulturelle Verteidigungshaltung verursachen, die zu Abgrenzung und Konflikten beiträgt?

Die *dritte* Fragestellung bezieht sich umgekehrt darauf, ob und inwieweit religiöse Überzeugungen Konflikte überbrücken und damit Sicherheit gewähren können. Bereits seit den Klassikern der Soziologie wird der Religion eine große Bedeutung bei der Bearbeitung von Kontingenzproblemen und Unsicherheit zuerkannt. Darüber hinaus stiftet die Religion auch Werte wie Toleranz, Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit. Wäre es da nicht zu erwarten, dass Religion zur Lösung von Konflikten beiträgt, sei es institutionell (zum Beispiel über die Vermittlung der Kirchen und ihrer Vertreter), sei es hinsichtlich der Wertemuster. Kann Religion nicht eine positive Wirkung auf die politische Kultur einer Region besitzen? Und stellt insofern nicht womöglich auch eine sich ausbreitende Säkularisierung ein Sicherheitsrisiko dar?

Unabhängig davon, wie man das Sicherheitsrisiko von Religion beurteilt, sind schließlich *viertens* in reflexiver Absicht die Folgen zu beleuchten, die eine sicherheitspolitische Rahmung der Wahrnehmung von (bestimmten) Religionsgemeinschaften hat. Welche Exklusions- aber auch welche Inklusionseffekte hat beispielsweise die Beobachtung muslimischer Organisationen durch den Verfassungsschutz? Was sind generell die Konsequenzen für den politischen Umgang mit religiösen Gemeinschaften?

Ausgehend von den skizzierten Fragestellungen, wird für Plenum nach Beiträgen gesucht, die den Zusammenhang zwischen Religion und politischen Konflikten auf der Mikro- wie Makroebene der Gesellschaft und vor allem Kultur vergleichend unter besonderer Berücksichtigung außerökzidentaler Gesellschaften zum Thema haben. Dabei soll auch der Verbindung zwischen politischer Kultur und religiöser Kultur Beachtung geschenkt werden.

JurorInnen:

Dr. habil Christel Gärtner, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften (III), Robert-Mayer-Straße 5, 60054 Frankfurt am Main, E-Mail: [ch.gaertner@soz.uni-frankfurt.de](mailto:ch.gaertner@soz.uni-frankfurt.de)

Dr. Gert Pickel, Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Vergleichende Kulturosoziologie, Große Scharrnstraße 59, 15230 Frankfurt (Oder), E-Mail: [pickel@euv-frankfurt-o.de](mailto:pickel@euv-frankfurt-o.de)

Prof. Dr. Trutz von Trotha, Universität Siegen, Fachbereich 1/Soziologie Adolf-Reichwein-Straße 2, 57068 Siegen, E-Mail: [trotha@soziologie.uni-siegen.de](mailto:trotha@soziologie.uni-siegen.de)

Plenum 9:

## Die Zeit(en) der Transformation

(Organisation: Clemens Albrecht, Sprecher der Sektion Kulturosoziologie, Bettina Dausien, Sprecherin der Sektion Biographieforschung, Herbert Kalthoff, Sprecher der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung)

Ob soziale Transformationsprozesse zu Sicherheit oder Unsicherheit führen, hängt auch damit zusammen, auf der Basis welcher Zeiterfahrung und Zeitschemata sie wahrgenommen, interpretiert und bearbeitet werden. Zeit ist kein unveränderliches Kontinuum, das allen gesellschaftlichen Ordnungen in gleicher Weise zugrunde liegt; zugleich existieren starke Interferenzen zwischen der Zeit- und Sinndimension. Auf der Basis dieser Grundannahmen lassen sich typologisch folgende Zeitmuster ausmachen: 1. Die Lebenszeit der Individuen, die endlich und irreversibel ist und bestimmten kulturellen Modellen folgt, etwa dem Muster von Aufstieg und Abstieg; 2. die Zeit der sozialen Situation mit ihrer paradoxalen Struktur von Kohärenz und Sequenzierung, Flüchtigkeit und Trägheit; 3. die soziale Zeit von Kollektiven, die je nach historischer Situation der Nation, der Religionsgemeinschaft, der Ethnie etc. als Aufstieg oder Abstieg gedeutet werden, zyklischen oder eschatologischen Modellen folgen kann; und 4. die Zeit von Institutionen und Systemen, die in geregelten Abläufen von Verfahren, in Entwürfen (etwa Unternehmenszielen) und in Programmen (etwa Curricula) objektiviert wird. Wie sich diese Zeiten wechselseitig konstituieren,

überlagern oder Ungleichzeitigkeiten ausbilden, ist für die soziologische Forschung eine offene Frage. Aufgehoben und konserviert werden diese Zeitmuster in verschiedenen gesellschaftlichen »Speichern«: etwa in individuellen Körpern, Archiven, Memorabilien und Erinnerungsorten.

Im Begriff der Zeit bündeln sich unterschiedliche Modi der Konstruktion von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Wir leben in einer Zeit, die sogleich – leider oder glücklicherweise? – vergangen ist; wir entwerfen Pläne für die Zukunft, die Risiken vorbeugen oder Chancen nutzen sollen. Zeit ist, mit kulturell variierenden Bedeutungen, eingeteilt in wiederkehrende Einheiten (Tag/Nacht; Sommer/Winter etc.) und schreitet unaufhaltsam linear fort (Jahreszahl, Alter, Entwicklung). Subjektive und objektive Zeit können in Einklang gebracht werden oder auseinanderfallen; Institutionen (etwa Schule, Schichtdienste) produzieren eigene, machtvolle Zeitformen, die systematisch in die Zeitgestaltung von Familien oder Individuen eingreifen und häufig zu widersprüchlichen Zeitanforderungen führen, die im Alltag dennoch »lebbare« gemacht werden (müssen) und eigene Zeitpraktiken hervorbringen. Wir erleben Zeit nicht linear oder neutral, sondern als »schleppend langsam« oder »intensiv«, Objekte als »langweilig« oder »fesselnd«; mit ihr sind Aktivitäten des Wartens, des Zeitvertreibs oder des schnellen Handelns verbunden. Zeit ist zugleich eine Entität, die zu nutzen und – folgt man dem gouvernementalen Diskurs – (richtig) zu managen ist. Dabei entstehen Widersprüche: Biographien sollen mit immer ausgefeilteren Methoden geplant und bearbeitet werden; politische Kollektive leben im Bewusstsein, »ihre Zeit« noch vor sich oder bereits hinter sich zu haben, und müssen doch »jetzt« handlungsfähig sein; Institutionen müssen sich auf das Scheitern ihrer Zeitentwürfe einstellen (Gewinnerwartung, Planzahlen) und sich doch an ihnen orientieren.

Ein Wandel der gesellschaftlichen Ordnung ist in der Regel mit Veränderungen der Zeitkultur und Zeiterfahrung verbunden. Sicherheit und Ungewissheit, die in sozialen Transformationsprozessen zum Thema werden, sind Erfahrungen, die mit der Irritation oder gar der Zerstörung von Zeitordnungen zu tun haben. Beispielsweise kann der Einzug kapitalistischer Produktionsweisen in traditionale Gesellschaften als massive Verunsicherung erfahren werden und zu Sinnzusammenbrüchen führen. Sichtbar wird hier, dass die Systemzeit der Ökonomie und die soziale Zeit des gelebten Alltags unterschiedliche Tempi ausbilden und damit ein Nebeneinander von Ordnungen sowie Prozesse der Inklusion/Exklusion bewirken.

Gesellschaftliche Transformationen sind heterogene und vielschichtige Phänomene, mit denen soziale, politische und ökonomische Veränderungen bezeichnet werden. Je nach Dominanz individueller, kollektiver oder institutioneller Zeiterfahrung lösen sie Verunsicherung oder Handlungssicherheit aus. Jugendliche reagieren auf soziale Veränderungen anders als Alte, individualisierte Gesellschaften müssen Fortschritte von Transformationsprozessen innerhalb einer Lebensspanne genießbar machen, während andere auf die Zukunft des Kollektivs in fernen Zeiten verweisen können, um die Opfer der Gegenwart abzusichern. Institutionen können sich bewusst »der Zeit« entgegenstemmen und völlig andere Lebensentwürfe bereit halten (Kloster) oder sie sehen sich selbst in einem permanenten Anpassungsprozess an Transformationen (»Marktentwicklung«), die zeitlich (»Trends«) objektiviert werden müssen.

Die Soziologie hat eine Vielzahl von Begriffen und Konzepten zur Verfügung, mit denen sie Zeitphänomene und temporale Ordnungen von Gesellschaften analytisch beschreiben kann. Gleichwohl stellt das Verhältnis von Zeit und Transformation ein wieder zu entdeckendes Terrain für die Soziologie dar: Von »Zeit(en) der Transformation« zu sprechen ist daher der Versuch, Prozesse sozialen Wandels und damit einhergehender Unsicherheit systematisch auf ihre Zeit und Zeitlichkeit zu befragen. Neben diesen gegenstandsorientierten Fragen werden methodische Probleme der empirischen Erforschung des skizzierten Phänomens diskutiert. Dies impliziert, soziale Praktiken, Diskurse und Narrative und ihre jeweiligen internen Zeitdifferenzierungen zu erschließen sowie die Reichweiten der soziologischen Forschungsmethoden in Bezug auf die »Zeit(en) der Transformation« zu diskutieren. In den Beiträgen des Plenums sollen diese Differenzierungen durch kontrastierende Perspektiven und verschiedene methodische Ansätze dokumentiert werden.

Juroren:

Prof. Dr. Wolfgang Eßbach, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Soziologie, Rempartstr. 15, 79085 Freiburg, E-Mail: Wolfgang.Essbach@soziologie.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Armin Nassehi, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für Soziologie, Konradstr. 6 / 310, 80801 München, E-Mail: armin@nassehi.de

## Vorläufige Programmübersicht

<b>Montag, 6.10.2008</b>	<b>Dienstag, 7.10.2008</b>	<b>Mittwoch, 8.10.2008</b>	<b>Donnerstag, 9.10.2008</b>	<b>Freitag, 10.10.2008</b>
11:00-13:00 SektionssprecherInnen- treffen	9:00 - 12:30 Plenarveranstaltungen 1 / 2 / 3	9:00 - 12:30 Plenarveranstaltungen 4 / 5 / 6	9:00 - 12:30 Plenarveranstaltungen 7 / 8 / 9	9:00 - 11:30 Veranstaltungen der Sektionen, Arbeitsgruppen, AdHoc-Gruppen
14:00 - 15:00 Pressekonferenz	13:00 - 14:00 Mittagsvorlesungen 1 / 2	13:00 - 14:00 Mittagsvorlesungen 3 / 4	13:00 - 14:00 Mittagsvorlesungen 5 / 6	12:00 - 13:45 Abschlussdiskussion
17:30 - 20:00 Eröffnungsveranstaltung im Volkshaus Jena	14:15 - 17:00 Veranstaltungen der Sektionen, Arbeitsgruppen, AdHoc-Gruppen; Author meets Critics	14:15 - 17:00 Veranstaltungen der Sektionen, Arbeitsgruppen, AdHoc-Gruppen; Author meets Critics	14:15 - 17:00 Veranstaltungen der Sektionen, Arbeitsgruppen, AdHoc-Gruppen; Author meets Critics	14:00 - 17:00 Konzilsitzung
ab 21:00 Kongressparty im Volkshaus Jena	18:00 - 20:00 Forum 1 / 2	17:00 - 19:00 Forum 3 / 4	18:00 - 20:00 Forum 5	
	20:00 Abendveranstaltungen 1 / 2	19:00 – 21:00 DGS- Mitgliederversammlung	20:00 Abendveranstaltungen 3 / 4	

## Mittagsvorlesungen

Julia Szálai, Budapest: Nach dem Systemumbruch – Perspektiven von Transformationsgesellschaften (Vorlesung 1)

Irene Dölling, Potsdam: Entsicherungen in Zeiten gesellschaftlicher Transformationen. Von der Notwendigkeit, das Handeln von AkteurInnen in den Blick zu nehmen (Vorlesung 2)

Ian Gough, Bath: Soziale Unsicherheit und die Zukunft des Wohlfahrtsstaates (Vorlesung 3)

Hans Joas, Erfurt: Friede durch Demokratie? (Vorlesung 4)

Margaret Maruani, Paris: Transformation der Geschlechterbeziehung – neue Unsicherheiten (Vorlesung 5)

Christoph Deutschmann, Tübingen: Die Finanzmärkte und die Mittelschichten (Vorlesung 6)

## Foren

M. Rainer Lepsius, Heidelberg: Historische Transformationen der Soziologie (Forum 1)

Barbara Budrich, Opladen (Organisation): Wissenschaftliches Publizieren; die Verlagsperspektive (Forum 2)

Günter Wallraff, Köln: Unsichere Arbeitswelt (Forum 3)

Uwe Schimank, Hagen (Organisation): Forschungsranking Soziologie (Forum 4)

Nancy Fraser, New York, Axel Honneth, Frankfurt am Main: Konturen einer kritischen Gesellschaftstheorie im Zeitalter der neuen Unsicherheit (Forum 5)

## Abendveranstaltungen

Colin Crouch, Warwick: Das 21. Jahrhundert – ein Zeitalter der Unsicherheit? (Abendveranstaltung 1)

Überlebensstrategien in Megastädten. Podiumsdiskussion mit Helmuth Berking, Darmstadt, Jesse Souza, Juiz de Fora, N.N. Moderation: Ingrid Breckner, Hamburg (Abendveranstaltung 2)

Serge Paugam, Paris, Robert Castel, Paris: Prekarität – ein europäisches Phänomen? (Abendveranstaltung 3)

Auf dem Weg zum Sicherheitsstaat? Podiumsdiskussion mit Rolf Goessner, Bremen, Günther Jakobs, Bonn, Ulrich K. Preuss, Berlin, Trutz von Trotha, Siegen (Abendveranstaltung 4)

## Abschlussdiskussion

Neue Unsicherheiten – Männer auf verlorenem Posten? Diskussion mit Hanna Ziegert, München, Christel Eckart, Kassel und Jürgen Martschukat, Erfurt. Moderation: Martina Löw, Darmstadt

---

## Veränderungen in der Mitgliedschaft

### Neue Mitglieder

Dipl.-Sozialwirt Frank Engelhardt, Wiesbaden

Dr. phil. Ulrike Kissmann, Berlin

Dipl.-Staatswiss. Rüdiger Klemm

Dr. Alexandra König, Dortmund

Claudia Kretschmann, M.A., Göttingen

Dr. rer. soc. Jeanette Moosbrugger, Lauterach

Dr. phil. Axel Philipps, Heidelberg

Dipl.-Soz. Isabell Zohner, Heidelberg

### Neue studentische Mitglieder

Andreas Atzl, Bamberg

Marko Plamper, Duisburg

Michael Lohmann, Leipzig

## Austritte

Raphael Kies, München

Prof. Dr. Ute Leitner, Herbrechtingen

PD Dr. Klaus Müller, Berlin

Dr. Peter Schüll, Bayreuth

Prof. Dr. Hans-Rolf Vetter, München